ILONA
ANDREWS
Stadt der Finsternis
KALTE
MAGIE
LYX
digital

Inhalt

Titel
Zu diesem Buch
1
2
3
4
Epilog
Danksagung
Die Autorin
Die Romane von Ilona Andrews bei LYX
Impressum

ILINA ANDREWS

Stadt der Finsternis

KALTE MAGIE

Ins Deutsche übertragen von
Bernhard Kempen

Zu diesem Buch

Derek Gaunt gehört keinem Rudel an und durchstreift Atlanta als einsamer Wolf. Seine Treue gilt nur wenigen Auserwählten – aber dann mit voller Inbrunst. Als aber Dereks Vertraute ermordet werden, macht er sich unaufhaltsam daran, die Killer zur Strecke zur bringen. Dicht an seiner Seite ist dabei Julie Lennart-Olsen, die mit ihm zusammen das Unrecht aufklären will. Doch schnell wird aus der Suche nach Rache ein Wettlauf gegen die Zeit: Atlanta muss gerettet werden – und dabei haben es Julie und Derek mit Gegnern zu tun, die so mächtig sind, dass sie Äonen überdauert haben. Dereks Leben steht dabei auf dem Spiel, doch es gibt Dinge, die es wert sind, darum zu kämpfen …

1

Derek bewegte sich leichtfüßig und leise.

Die Barkeeperin im unteren Stockwerk, eine stämmige Frau mit strengen Augen und einem noch strengeren Kinn, hatte ihn nicht kommen hören. Doch zufällig blickte sie auf, als er gerade zu der Treppe zu den hinteren Räumen ging. Sie griff nach der Schrotflinte, die sie unter der Theke bereithielt, sah dann sein Gesicht und überlegte es sich anders. Das Gesicht war für Derek immer ein Problem gewesen, aber er hatte sich allmählich daran gewöhnt. Er wusste, sein Blick gab den Leuten die Gewissheit, dass sein Inneres mit dem Äußeren übereinstimmte, und so wandte sich die Barkeeperin ab und ließ ihn nach oben gehen. Es war eine alte Holztreppe, wahrscheinlich aus der Vorwendezeit, bevor die Wogen der Magie die Welt und ihre technischen Errungenschaften zu Staub zermalmt hatten. Bestimmt hatte sie tagtäglich unter der Last der Menschen geknarrt und gequietscht, doch diesmal blieben die abgenutzten Stufen still. Er wusste, wohin er seinen Fuß zu setzen hatte.

Vor ihnen erstreckte sich ein kurzer Flur, zwei Türen rechts, drei Türen links. Unbeleuchtet. Der Wirt wollte entweder Strom oder an der Rechnung für geladene Luft sparen. Die Zimmer waren leer, abgesehen von einem, dem zweiten links. Er hielt an der Tür inne und horchte. Hinter der zentimeterdicken Holzplatte wurde geredet, und es gab Bewegung. Fünf Leute. Alles Männer. Sie tranken und sprachen leise. Der Luftstrom unter der Tür wehte den Geruch von billigem Bier und den metallischen Gestank

menschlichen Bluts in seine Nase. Er war dieser Spur durch die halbe Stadt gefolgt.

Menschen konnten lügen. Gerüche niemals.

Die Schatten unter der Tür deuteten auf eine einzige Lichtquelle hin. Die Magiephase war zu Ende. Das Licht unter der Tür war elektrisch und buttergelb, und der Flur machte den Eindruck, dass der Wirt zu geizig war, um mehr als eine Glühbirne springen zu lassen. Derek griff mit der linken Hand in seine Jeanstasche und holte einen Stein heraus, den er draußen aufgelesen hatte. Hier waren keine Klauen nötig. Er zog ein Messer aus der Scheide. Ein einfaches Kampfmesser mit einer festen, achtzehn Zentimeter langen Klinge, mit schwarzem Epoxid beschichtet, damit sie das Licht nicht reflektierte.

Die fünf Männer drinnen hörten nichts. Ihre Stimmen klangen immer noch ruhig und entspannt.

Derek dachte an das Haus, aus dem er gekommen war, wich zurück und trat die Tür ein. Sie zersplitterte und brach unter der Wucht seiner übermenschlichen Kraft auf. Er schleuderte den Stein nach der einzigen Lichtquelle über dem Tisch. Das Glas zerbarst, und das Zimmer wurde in Dunkelheit getaucht.

Seine Instinkte fluteten seine Blutbahn mit einem elektrisierenden Hormoncocktail. Die Dunkelheit erblühte wie eine Blume und entließ fünf in Duft gehüllte Herzschläge. Sein Gehirn signalisierte ihm »Beute«, sodass er sich durch die Dunkelheit auf den ersten warmen Körper warf, der alarmiert eine Pistole zückte. Derek schlitzte die Kehle des Mannes auf. Das Messer sank tief ein, zu tief, zertrennte den Knochen. Zu viel des Guten. Er war etwas zu aufgeregt. Er drehte sich nach links, wich einer Kugel aus, bevor er den Strahlenkranz des Mündungsfeuers aufblitzen sah, packte unterwegs den Mann und stieß ihm das Messer in die Brust. Das Herz riss auf. Derek zog das Messer mit einem Ruck heraus, drehte sich weg und kauerte sich an der Wand nieder.

Schüsse hallten laut durch das kleine Zimmer. Sie feuerten in Panik blind durcheinander.

Ein Herzschlag ihm direkt gegenüber, der Mann wirbelte wild herum, seine Waffe spuckte Kugeln.

Bumm, bumm, bumm … klick.

Mit einem Satz sprang er über den Tisch zwischen ihnen. Die Stoßwirkung seines Gewichts warf den Mann von den Beinen. Er landete auf dem Schützen und durchtrennte seine Halsschlagader mit einem schnellen, präzisen Schnitt. Der vierte Mann fuhr herum und feuerte in Richtung der Geräusche, aber Derek war bereits in Bewegung. Er sprang vorwärts in die Hocke. Dabei schlug er den Arm des Schützen weg, versenkte sein Messer in der Leistenbeuge des Mannes, drehte es und zog es wieder heraus. Der Mann ging schreiend zu Boden.

Zwei Herzschläge waren verstummt, zwei ließen nach, ein Herz pochte rasend schnell. Im Raum war noch einer am Leben. Dereks Nasenlöcher blähten sich. Der Geruch von Blut umhüllte und berauschte ihn, verlangte nach mehr. Mehr Blut. Mehr Morde. Mehr lebende Beute, die sich in seinen Fingern wehrte. Mehr Frischfleisch, das er zerbeißen und zerreißen konnte. Er schaltete den Blutrausch ab, legte das Messer auf den Tisch und hielt inne, um das leise Geräusch eines Mannes zu lokalisieren, der ruhig durch den Mund zu atmen versuchte. *Da.* Er pirschte quer durchs Zimmer, umging die Blutlachen, die auf dem Fußboden abkühlten. Der Mann lag flach auf dem Boden. Derek ging in einer fließenden Bewegung in die Hocke, umschloss mit der Hand den Hals des Mannes und zog ihn hoch. Der Mann gurgelte, wand sich in seinem Griff, versuchte mit schwachen Nägeln den Arm zu zerkratzen, der ihn hielt. Kurz zudrücken, Knochen brechen, und es wäre vorbei.

Derek zerrte ihn zur Rückseite des Zimmers und zog mit einem Ruck den schweren Vorhang auf. Mondschein ergoss sich auf seinen Gefangenen, tönte sein gequältes Gesicht

blau. Ein weißer Mann mit kurzem dunklem Haar, mindestens dreißig, alt genug, um zu wissen, was er getan hatte. Ein Profi-Krimineller.

Derek griff mit der anderen Hand nach einem Stuhl, stellte ihn ans Fenster und stieß den Mann darauf. Der Gangster sackte zusammen, versuchte verzweifelt, etwas Luft in die Lungen zu saugen. Er riss die Augen auf, die Pupillen voller Angst, die Schwärze verschlang die Iris, die nur noch ein schmaler blauer Ring war.

»Ich kenne dich«, presste der Gangster mit heiserer Stimme hervor. »Du bist Derek Gaunt.«

Gut. Nun würde es schneller gehen. »Vor sechs Stunden seid ihr fünf in das Haus von Randall und Melissa Ives eingebrochen.«

»Sie waren keine Gestaltwandler, ich schwöre es. Ich schwöre, das waren sie nicht.«

»Ihr habt im Flur zwei Schüsse auf Randall abgefeuert und ihn verbluten lassen. Ihr habt Melissa in der Küche mit drei Schüssen getötet, zwei in den Kopf und einen in die Brust.«

Die Augen des Mannes quollen hervor.

»Dann seid ihr in den oberen Stock gegangen und habt die zehnjährige Lucy Ives und ihren siebenjährigen Bruder Michael erschossen. Ihr habt eine ganze Familie ausgelöscht. Die Frage ist: Warum?«

»Sie waren keine Gestaltwandler!«

»Nein, sie waren Menschen. Sie waren Schmiede von Beruf.« Derek nahm das Messer vom Tisch. »Melissa Ives hat dieses Messer gemacht.«

Er stach dem Mann mit dem Messer in den Bauch und schnitt eine lange, flache Linie von der einen Seite der Hüfte zur anderen. Blut schoss aus der Schnittwunde. Ein säuerlicher Geruch verbreitete sich in der Luft, als die Klinge die Eingeweide aufschlitzte. Der Mann stieß abgehackte Schmerzenslaute aus und würgte an seiner Todesangst.

»Warum?«, fragte Derek.

»Sie hatten einen Stein.« Der Mann presste die Worte zwischen scharfen Röchellauten hervor. »Eine Art Metallstein. Caleb wollte ihn.«

»Caleb Adams?«

Der Mann nickte zitternd. »Ja.«

Caleb Adams hatte als Hexer begonnen, aber er wurde aus seinem Hexenzirkel verstoßen. Er hatte sich zum bösen Zauberer erklärt und war jetzt Anführer einer Bande am Rand von Warren. Der Stadtteil grenzte an den Southview-Friedhof und den Lakewood-Park und hatte als Teil des Stadterneuerungsprojekts begonnen, war dann aber von der Magie stark zerstört worden. Warren war nun ein armes, heimtückisches und brutales Kriegsgebiet, wo Banden einander bekämpften. Hier fühlte sich Caleb Adams wohl. Er war gewalttätig und machthungrig, und den letzten Gerüchten zufolge verteidigte er seine neue Domäne gegen zwei andere Banden und schien den Kampf zu verlieren.

»Wo ist der Stein jetzt?«

»Wir konnten ihn nicht finden.«

Zeit für ein etwas ausführlicheres Gespräch. Er hob sein Messer.

»Wir konnten ihn nicht finden!«, rief der Mann. »Ich schwöre! Bei der Suche haben wir das Haus verwüstet. Rick und Colin haben den Mann und seine Frau erschossen, und beide waren tot, bevor wir sie fragen konnten.«

»Warum habt ihr die Kinder erschossen?«

»Das war Colin. Er erschoss die Frau und rannte dann nach oben. Er drehte völlig durch.«

Er hätte gern gewusst, welcher von ihnen Colin war. Schade, dass er ihn nur ein Mal umbringen konnte.

»Wie sieht der Stein aus?«

»Er hat den Umfang einer großen Orange. Ein glänzender Metallstein. Er leuchtet, wenn man ihn ins